

Wie funktioniert das genau mit den Steuergeldern?

🕒 18.11.2023 📍 Elgg



Martin Gislers Auflistung der Einnahmen und Ausgaben brachten viel Klärung zur Verwendung von Steuergeldern. Bild: Marianne Burgener

Wofür Steuergelder eingesetzt werden, darüber gehen die Meinungen weit auseinander. Fakt ist, dass beinahe die gesamten Einnahmen für Pflichtausgaben verwendet werden und der Spielraum der Gemeinde sehr begrenzt ist. Über den Einsatz des restlichen Betrages wurde am siebten Dorfpalaver diskutiert.

Trotz garstigem Wetter und grassierender Erkältungswelle fanden sich gegen 20 Interessierte im Kultursaal Bärenhof ein. Als Gast war Martin Gisler eingeladen, der als amtierender Gemeindeführer von Wilen und ehemaliger Elggs die Geldflüsse in einer Gemeinde bestens kennt. Bevor die Gesprächsrunde eröffnet wurde, erörterte er detailliert auf einem Flipchart, wie sich die Erträge und Ausgaben der Gemeinden zusammensetzen. Als wichtigste Kennzahl nannte er den Begriff Steuersubstrat und erklärte dessen Bedeutung: «Daraus wird der Steuerfuss berechnet, der nötig ist, die geplanten Ausgaben zu decken.» Aus seiner Aufstellung ging eindrücklich hervor, dass das Gros der Erträge für Pflichtausgaben eingesetzt werden muss: Der Löwenanteil, 55 Prozent oder 14,8 Millionen Franken, fliessen in die Bildung, 1,8 Millionen oder sieben Prozent in die Verwaltung. Weitere grosse Brocken sind mit zwölf Prozent die Soziale Sicherheit sowie mit deren acht das Gesundheitswesen – Tendenz steigend. Zusammen mit anderen Posten ergeben sich weit über 90 Prozent. «Alle diese Pflichtausgaben haben eine gesetzliche Grundlage, entweder vom Bund oder Kanton; oder es liegen ihnen Gemeindereglemente und Gerichtsentscheide zugrunde», so Gisler. 680'000 Franken (oder 3%) der Steuereinnahmen, tätigt die Gemeinde

für freiwillige Ausgaben. Im Budget vorgesehen sind dabei Unterstützungen für Bibliothek, Kultur, das 80-jährige Elgger «Schwümbi», Alkohol- und Drogenprävention, Massnahmen im Umweltschutz (darunter das Energiestadt-Label) und weitere.

Gemeindeversammlung als gutes Mittel zum Erfolg

Bevor konkrete Vorhaben vorgebracht wurden, wurde das Vorgehen diskutiert, wie Geld für kleinere, freiere Anliegen beantragt werden muss. Als Beispiel führte Sabine Stindt, die als Moderatorin fungierte, die Unterstützungsanfrage der Heimatschutz-Vereinigung an: «Zum 40-jährigen Bestehen stellten wir einen Antrag für eine jährliche Unterstützung, die bewilligt wurde. Damit können wir nun den Markt besser bewerben.» Das Wichtigste seien Ideen und engagierte Menschen, die auf die Behörden zugehen würden, sagte Fachmann Gisler, «... und reden miteinander».

Ein weiteres, gutes Gefäss sei die Gemeindeversammlung. Dies zeige sich an diversen Anfragen aus der Vergangenheit: Skaterpark, Mittagstisch oder der Projektierungskredit für die Turnhalle. Die Interessengruppen hätten jeweils für die Abstimmungen mobilisiert und ihre Angelegenheiten so durchgebracht. «Das neue Probelokal der Tambouren ist ein aktuelles Beispiel. Die gewünschte Summe lag in der Kompetenz des Gemeinderats. Aber wir haben entschieden, das Vorhaben den Stimmberechtigten an der Gemeindeversammlung vorzulegen», brachte sich der für Finanzen und Steuern zuständige Gemeinderat Andreas Kron in die Diskussion ein.

Als weitere Erfolgsgeschichte folgte die Untermühle, über die ebenfalls der Soverän an der Gemeindeversammlung entschieden hatte. Die Kompetenzgrenze des Gemeinderats liege bei 250'000 Franken, trotzdem würden Anliegen auch unterhalb dieses Betrags oft der Bevölkerung vorgelegt, wie Kron weiter erklärte: «Die Elggerinnen und Elgger sollen bestimmen, ob und was gewünscht wird oder eben nicht.» Der Gemeinderat sei nicht dazu da, zu bremsen. Er sei dazu da, Wünsche entgegenzunehmen und die Kosten darzulegen. Der Soverän entscheide, was gemacht werde – und müsse allenfalls eine Erhöhung des Steuerfusses in Kauf nehmen. Ein Prozent Erhöhung bringe 100'000 Franken Mehreinnahmen.

Aktive Vereine garantieren ein lebendiges Dorf

Den 62 Elgger Vereinen (oder anders organisierten Gruppen) stehen diverse Instrumente zur Verfügung, um für ihr Projekt Geld zu erhalten. Finanzielle Unterstützung kann mit einem Antrag, der Einreichung einer Petition oder Initiative erlangt werden. Wichtig, und da waren sich alle Teilnehmenden einig, sei es, dass die Anfrage zur Förderung des Wohlbefindens, der Gemeinschaft oder Gesundheit der Bevölkerung dienen müsse. Es könne nicht sein, dass mit Steuergeldern ein Hobby finanziert würde. Als konkrete Ideen wurden Vorschläge genannt, die mehr Nähe bringen sollten – wie beispielsweise ein Picknick für die Bevölkerung, eine «Vollmondsuppe» für alle, die Einladung zum gemeinsamen Wichteln oder jährliche Beiträge an die Vereine, um mehr Menschen zum Mitmachen zu motivieren. Gute Gefässe, Bedürfnisse zu diskutieren und einzubringen, bieten unter anderen der Dorfverein oder das Netzwerk Altstadt.

Der zentrale Fakt sei und bleibe, so Andreas Kron: «Wenn wir den Anteil der freiwilligen Ausgaben von drei Prozent auf zehn anheben wollen, müssen wir anderswo sparen oder den Steuerfuss erhöhen.» Der Gemeinderat diskutiere momentan darüber, in künftige Budgets einen Betrag aufzunehmen, der kleinere Projekte unbürokratisch unterstützen könne. Der Bevölkerung werde der Kostenrahmen zur Abstimmung vorgelegt. Das Ziel sei, dass möglichst viele Begehren profitieren könnten. Das halte das Dorfleben lebendig.

Im Laufe des Abends erfuhren die Gäste seitens der Spezialisten Kron und Gisler viele weitere spannende Details aus dem komplexen und komplizierten Umgang mit Steuergeldern, zu Vorschriften und Zusammenhängen. Die Erklärungen dürften einiges Licht ins Dunkel gebracht haben – und helfe es auch nur, die Budgetzeitung 2024, die an eben diesem Tag der «Elgger/Aadorfer Zeitung» beilag, besser zu verstehen.